



MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR SOZIALRECHT UND SOZIALPOLITIK
MAX PLANCK INSTITUTE FOR SOCIAL LAW AND SOCIAL POLICY

mea *Munich Center for the Economics of Aging*

**Die Riester-Förderung -
das unbekannte Wesen**

Michela Coppola, Martin Gasche

244-2011

MEA DISCUSSION PAPERS



**DIE RIESTER-FÖRDERUNG –
DAS UNBEKANNTE WESEN**

Michela Coppola, Martin Gasche

244-2011

Die Riester-Förderung – das unbekannte Wesen

Michela Coppola

Martin Gasche¹

Max-Planck-Institut für Sozialrecht und Sozialpolitik
Munich Center for the Economics of Aging (MEA)²

Juli 2011

Zusammenfassung

Die Verbreitung der staatlich geförderten privaten Altersvorsorge (Riester-Rente) verläuft insgesamt nach wie vor sehr dynamisch. Zehn Jahre nach Einführung der Riester-Rente ist ihre Verbreitung jedoch in bestimmten Bevölkerungsgruppen noch relativ gering. Ein Grund dafür scheint zu sein, dass ein großer Anteil nichts von seiner Förderberechtigung weiß. Damit kann bei diesen Personen die Förderung ihren Zweck nicht erfüllen, die Entscheidung für eine Riester-Rente positiv zu beeinflussen. Das mangelnde Wissen über die Förderberechtigung ist in den unteren Einkommensgruppen, in denen die Riester-Rente am wenigsten verbreitet ist, am stärksten ausgeprägt. Zudem wissen viele, die einen Riester-Vertrag haben, nicht über die Höhe der Förderung Bescheid. Dies beeinträchtigt die Akzeptanz der Riester-Rente und begünstigt Stornierungen. Die Fehleinschätzung der Förderhöhe kann an der komplizierten Ausgestaltung der Förderung liegen. Bevor über eine Änderung der Förderhöhe oder gar über ein Obligatorium nachgedacht wird, sollten die Informationen über die Förderberechtigung intensiviert werden und eine weitere Vereinfachung der Förderung in Erwägung gezogen werden.

JEL: G28, H2, J26

Schlagwörter: Riester-Rente, Riester-Förderung, Altersarmut, Rentenlücke, SAVE

¹ Wir danken Dr. Tabea Bucher-Koenen und Marlene Haupt für wichtige Hinweise sowie Stefan Bergheimer für hervorragende Forschungsassistenten.

² Kontakt: E-Mail: Coppola@mea.mpisoc.mpg.de und Gasche@mea.mpisoc.mpg.de.

1. Einleitung

Die Riester-Rente feiert ihr zehnjähriges Bestehen. Sie wurde im Jahr 2001 mit dem Altersvermögensgesetz als freiwillige kapitalgedeckte Altersvorsorge eingeführt und sollte die bei der gesetzlichen Rente durch die Reformen entstehende Rentenlücke schließen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde die Riester-Rente mit einer relativ großzügigen staatlichen Förderung versehen. Insgesamt weist die Verbreitung der Riester-Rente seit 2002 eine beeindruckende Dynamik auf. Mittlerweile sind laut Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) über 14 Millionen Riester-Verträge abgeschlossen worden. Der Kreis der Förderberechtigten beläuft sich allerdings auf nahezu 40 Millionen Personen, so dass man derzeit eine Verbreitung von über einem Drittel feststellen kann. In einzelnen Gruppen ist die Verbreitung trotz großer Dynamik in den letzten Jahren noch nicht so weit fortgeschritten. Vor allem in den unteren Einkommensgruppen ist der Verbreitungsgrad noch immer relativ gering.³ Dies ist deshalb bedenklich, weil diese Einkommensgruppen tendenziell ein größeres Risiko haben, später unter Altersarmut zu leiden bzw. die Grundsicherung im Alter zu beziehen.

Die Tatsache, dass in bestimmten Gruppen die Verbreitung der Riester-Rente noch nicht so weit fortgeschritten ist, kann angebotsseitige und nachfrageseitige Gründe haben. Angebotsseitige Hindernisse dafür, dass z.B. bei den Niedrigeinkommensbeziehern die Riester-Rente weniger verbreitet ist, könnten an der Ausgestaltung der Produkte selbst liegen oder daran, dass die Anbieter der Produkte Personen mit geringen Einkommen als weniger interessante Kundengruppe einstufen und deshalb Riester-Produkte nicht offensiv anbieten. Nachfrageseitige Faktoren könnten z.B. ein geringes Sparpotential in bestimmten Gruppen oder mangelnde Informationen über die Notwendigkeit der zusätzlichen Altersvorsorge oder über deren staatlicher Förderung sein.⁴ Diese Studie konzentriert sich auf ein bestimmtes nachfrageseitiges Hemmnis für die Verbreitung und Akzeptanz der Riester-Rente, nämlich die mangelnde Information über die Förderung.⁵

Da der Abschluss einer Riester-Rente freiwillig ist, die Riester-Rente gleichzeitig aber dazu gedacht ist, die in der gesetzlichen Rente entstehende Rentenlücke zu schließen, soll die Förderung die Nachfrage nach Riester-Renten erhöhen. Schließen die Haushalte trotz Förderung keine Riester-Rente ab, kann dies daran liegen, dass die Förderung noch nicht ausreicht, um eine Verhaltensänderung zu bewirken. Der Abschluss einer Riester-Rente kann

³ Vgl. Coppola und Reil-Held (2009).

⁴ Zu den Akzeptanzproblemen der Riester-Rente vgl. z.B. Dünn und Fasshauer (2003).

⁵ Einen Überblick über die Forschungsergebnisse zum Thema Riester-Rente bietet Blank (2011).

aber schon auf einer niedrigeren Stufe der Entscheidung für oder gegen eine Riester-Rente scheitern, wenn die Haushalte gar nicht wissen, dass sie förderberechtigt sind. Deshalb wird in dieser Studie die Frage beleuchtet, ob die Haushalte über ihre Förderberechtigung Bescheid wissen.

Im zweiten Schritt wird die Frage ausgewertet, ob die Haushalte, die bereits einen Riester-Vertrag haben, wissen, wie hoch der Förderanteil an den Sparbeiträgen ist. Die Antworten auf diese Fragen werfen ein Licht darauf, ob die komplizierten Förderungsregeln verstanden werden. Ein mangelndes Verständnis des Produkts bzw. der Förderung beeinträchtigt die Akzeptanz der Riester-Rente und kann dazu führen, dass Verträge vorzeitig gekündigt werden oder nicht mehr bespart werden.

Die Antworten auf diese Fragen haben weitreichende Politikimplikationen. Wenn beispielsweise die Haushalte nicht wissen, dass sie förderberechtigt sind, würde eine Ausweitung der Förderung bei diesen Personen keinen Effekt erzeugen. Viel wichtiger wäre es, Informationen über die Existenz der Förderung und die Förderberechtigung zu liefern. Wenn die Haushalte die Förderhöhe nicht kennen bzw. unterschätzen, kann das an den komplizierten Förderregeln liegen. Die Politik müsste anstatt über eine Anhebung der Förderung über eine Vereinfachung nachdenken. Erst wenn die Menschen über Förderberechtigung und Förderhöhe Bescheid wissen und sich trotzdem gegen einen Riester-Vertrag entscheiden, könnte auch die Erhöhung der Förderung für bestimmte Zielgruppen eine Politikalternative sein.

Im folgenden zweiten Abschnitt wird kurz die SAVE-Studie als Datengrundlage für unsere Untersuchung beschrieben. In Abschnitt 3 wird anknüpfend an die Arbeiten von Coppola und Reil-Held (2009) die Verbreitung der Riester-Rente insgesamt und in verschiedenen sozioökonomischen Haushaltsgruppen dargestellt. Im vierten Abschnitt werden die im SAVE-Fragebogen 2010 enthaltenen Fragen zur Förderberechtigung und zur Förderhöhe ausgewertet. Die Studie schließt mit einem zusammenfassenden Fazit und den politischen Implikationen.

2. Datengrundlage SAVE

Die Analyse basiert auf dem SAVE-Datensatz. Die seit 2001 erhobene und ab 2005 auf jährlicher Basis durchgeführte SAVE-Befragung ist eine repräsentative Panelumfrage mit

dem Ziel, das Spar- und Portfolioverhalten deutscher Privathaushalte genauer zu analysieren.⁶ Seit 2003 werden die Haushalte nach der staatlich geförderten Riester-Rente gefragt. Die vorliegende Analyse bezieht sich auf die SAVE-Befragungen der Jahre 2003⁷ bis 2010. In diesem Zeitraum wurden die Haushalte gefragt, ob und wie viele Riester-Verträge ein Haushalt hat und wie viel Vermögen insgesamt auf den Verträgen angespart wurde.⁸ Dabei bezieht sich die Frage immer auf den Stand am Ende des Vorjahres.

Als Untersuchungseinheit werden hier und im Folgenden immer Haushalte betrachtet, d.h. die befragte Person und ihr Partner. Für die Analyse ist es notwendig, die förderberechtigten Haushalte zu identifizieren. Dazu wurden alle Haushalte aus dem Originalsample eliminiert, in denen sowohl der Befragte als auch sein Partner einer der folgenden Gruppen angehören: Rentner,⁹ Selbständige, Studenten oder Personen, die nicht mehr am Arbeitsmarkt teilnehmen.¹⁰ Zur Gruppe der Förderberechtigten zählen alle Haushalte, in denen zumindest eine Person sozialversicherungspflichtig beschäftigt, arbeitslos oder Beamter ist. Daraus ergibt sich eine Stichprobengröße im Betrachtungszeitraum zwischen 1.300 und 2.100 Haushalten (vgl. Tabelle 1). Alle Ergebnisse sind unter Verwendung von auf dem Mikrozensus basierenden Gewichten berechnet.

Für die Analyse zur Verbreitung der Riester-Rente wird die gesamte „unbalancierte“ Stichprobe betrachtet. Die Fragen nach der Förderberechtigung und nach der Förderhöhe wurden nur in der Umfrage 2010 gestellt. Deshalb können nur diejenigen Individuen analysiert werden, die bei der Umfrage 2010 noch im Panel waren. Alle Befragten in SAVE 2010 haben die Frage nach der Förderberechtigung beantwortet (2.047 Beobachtungen). Die Frage nach der Förderhöhe wurde nur denjenigen gestellt, die derzeit mindestens einen Riester-Vertrag haben (450 Beobachtungen).

⁶ Vgl. Börsch-Supan, Coppola, Essig, Eymann und Schunk (2009).

⁷ Die große Mehrheit der Teilnehmer an der zweiten Welle der SAVE-Befragung wurde im Jahr 2003 interviewt. 20% der Stichprobe wurden hingegen 2004 befragt, weshalb sie ihren Vermögensbesitz am Ende des Jahres 2003 angaben. Während diese Haushalte in der späteren multivariaten Analyse zum Abschluss von Riester-Renten enthalten sind, werden sie aufgrund kleiner Fallzahlen aus der deskriptiven Analyse zur Verbreitung von Riester-Verträgen ausgeschlossen.

⁸ Die Frage nach der Anzahl der Riester-Verträge kam erst 2006 hinzu.

⁹ Da man mit den SAVE-Daten nicht scharf zwischen nicht förderberechtigten Altersrentnern und seit 2008 förderberechtigten Erwerbsminderungsrentnern trennen kann, werden die Erwerbsminderungsrentner zu den Nicht-Förderberechtigten gezählt. Da die Erwerbsminderungsrentner aber einen sehr geringen Anteil an den Rentnern ausmachen, ist diese Vereinfachung akzeptabel.

¹⁰ Dabei ist zu beachten, dass arbeitslose Befragte zum Kreis der Förderberechtigten gezählt werden, wohingegen Personen, die nur gelegentlich arbeiten oder geringfügig beschäftigt sind (d.h. weniger als 15 Stunden pro Woche), aus der Analyse ausgeschlossen werden.

Der SAVE Datensatz wurde ferner durch ein multiples Imputationsverfahren imputiert, um Verzerrungen durch Item-Nonresponse zu vermeiden.¹¹ Auch wenn man alle Analysen auf Basis der beobachteten und nicht imputierten Stichprobe durchführt, bleiben die hier vorgestellten Ergebnisse robust.

Tabelle 1: Riester-Förderungsberechtigte Haushalte in der SAVE-Umfrage

	SAVE 2003	SAVE 2005	SAVE 2006	SAVE 2007	SAVE 2008	SAVE 2009	SAVE 2010
Alter							
Alter 18-34	33.7%	27.9%	28.2%	29.7%	28.0%	25.4%	27.9%
Alter 35-54	54.0%	58.7%	57.5%	56.5%	56.0%	58.5%	58.0%
Alter 55+	12.2%	13.4%	14.4%	13.8%	16.0%	16.1%	14.1%
Durchschnittsalter	40.00	41.59	41.46	41.33	42.27	43.34	42.92
Median	40	42	41	42	43	44	44
Geschlecht							
Frauen	54.6%	52.3%	50.0%	51.3%	52.8%	52.0%	52.0%
Anzahl der Kinder in der Wohnung							
Kein Kind	48.8%	45.0%	49.3%	51.5%	49.8%	50.3%	45.4%
1 Kind	22.5%	23.5%	24.2%	23.1%	23.6%	24.1%	27.8%
2 Kinder	20.3%	22.8%	20.0%	18.9%	19.6%	19.0%	19.3%
3+ Kinder	8.5%	8.7%	6.5%	6.6%	7.0%	6.6%	7.6%
Schulabschluss							
Hauptschule	37.8%	34.1%	29.5%	28.7%	27.5%	27.9%	26.0%
Mittlere Reife	39.0%	42.4%	41.4%	42.3%	42.4%	42.4%	44.7%
(Fach-)Abitur	23.2%	23.5%	29.0%	29.0%	30.1%	29.7%	29.2%
Berufsbildung							
Keine	15.9%	11.8%	9.6%	11.1%	12.3%	10.4%	8.9%
Berufsausbildung	70.3%	75.4%	74.4%	73.7%	73.1%	74.7%	74.7%
Universität	13.8%	12.8%	16.0%	15.2%	14.6%	14.9%	16.4%
Einkommen							
Haushaltsnettoeinkommen (€/Monat)	€ 2,640	€ 2,478	€ 2,275	€ 2,235	€ 2,283	€ 2,365	€ 2,389
Beobachtungen	1,294	1,388	2,088	1,736	1,513	1,233	1,094

Hinweis: eingeschränkte Stichprobe wie im Text beschrieben. Durchschnittswerte über die fünf imputierten Datensätze. Gewichtete Ergebnisse.

3. Verbreitung der Riester-Rente: Anhaltende Dynamik

Der Erfolg der Riester-Rente wird u.a. an ihrer Verbreitung gemessen.¹² Deshalb sind Informationen über den Verbreitungsgrad der Riester-Rente von enormer Bedeutung. Die offizielle Statistik des BMAS misst die Verbreitung der Riester-Rente anhand der Anzahl der Verträge. Diese weist seit 2002 eine große Dynamik auf. Bis Ende März 2011 wurden 14,6

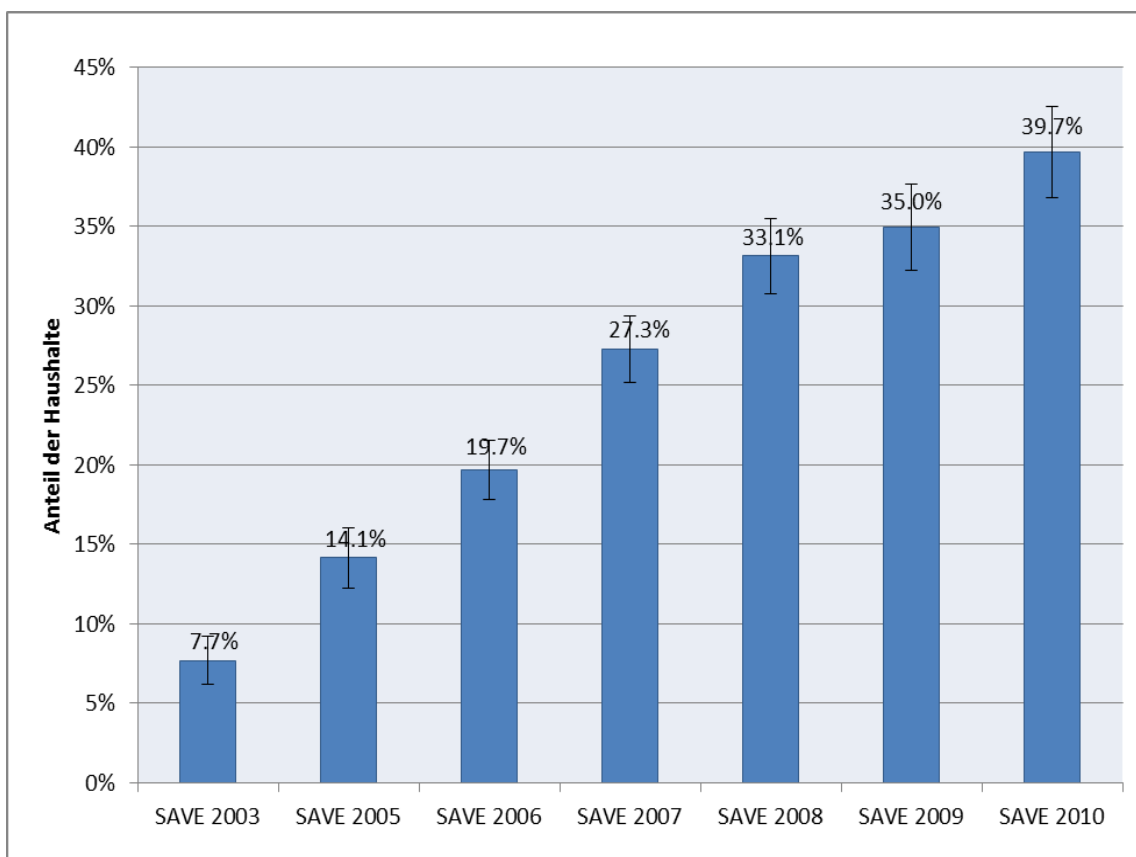
¹¹ Vgl. Schunk (2008) und Ziegelmeier (2009 und 2011).

¹² Die Verbreitung der Riester-Rente kann allerdings nicht das alleine Erfolgskriterium sein, sondern sie ist höchstens einer von mehreren Indikatoren.

Millionen Riester-Verträge gezählt.¹³ Um die schiere Anzahl der Verträge einordnen zu können, ist die Anzahl der Förderberechtigten relevant, also diejenige Personenzahl, für die die Riester-Rente gedacht ist, um damit eine mögliche Rentenlücke zu schließen. Dieser Personenkreis wird auf rund 38 Millionen Personen geschätzt.¹⁴ Die Verbreitungsquote liegt damit bei rund 38%.

Auch die SAVE-Daten zeigen eindrucksvoll, dass die Verbreitung der Riester-Rente eine enorme Dynamik aufweist. So hatten bei der SAVE-Befragung 2003 rund 8% der Haushalte eine Riester-Rente. Bis 2009 (SAVE 2010) ist die Quote auf nunmehr fast 40% gestiegen.

Abbildung 1: Verbreitung der Riester-Rente insgesamt



Quelle: eigene Berechnungen auf Grundlage von SAVE 2003 bis 2010. Konfidenzintervalle (95%) in schwarz.

Nähere Informationen dazu, wer die Riester-Renten abschließt und wer nicht, liefert die offizielle Statistik des BMAS nicht. Hier zeigt sich der Vorteil der SAVE-Daten. Denn mit ihnen ist es möglich, die Anzahl der abgeschlossenen Verträge zu messen, sie in Relation zu den förderberechtigten Haushalten zu setzen und die Verbreitung nach verschiedenen

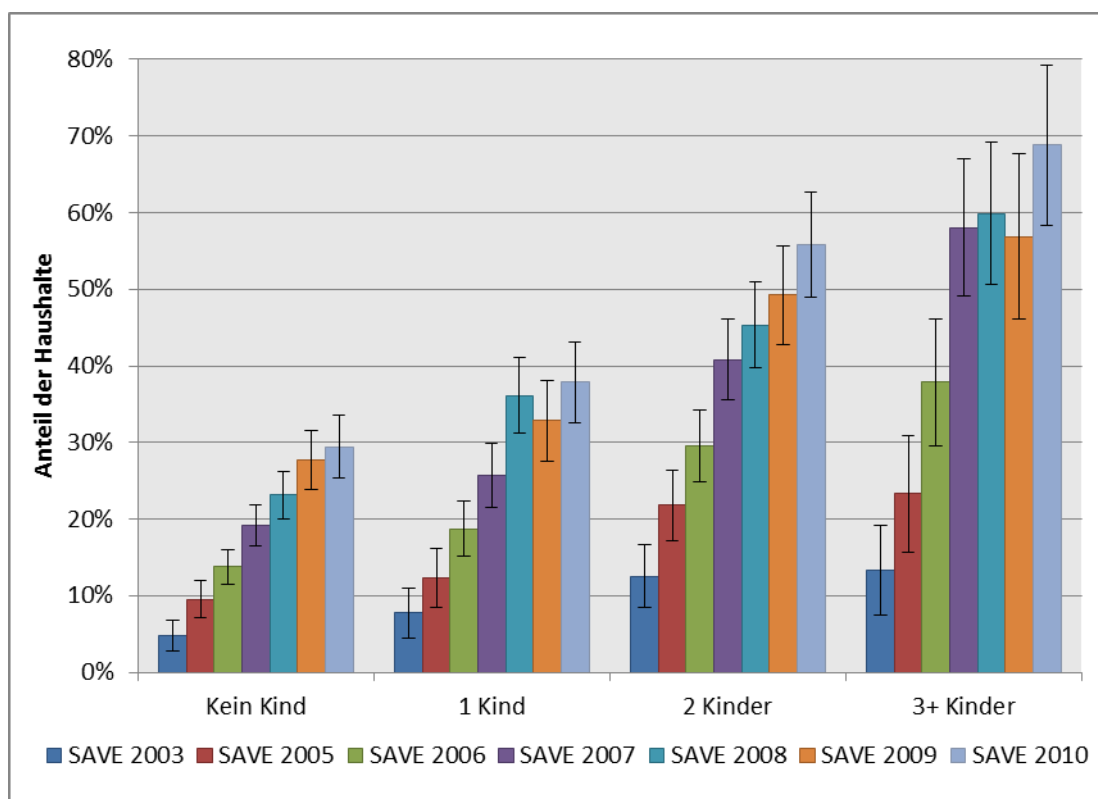
¹³ <http://www.bmas.de/DE/Service/Presse/Pressemitteilungen/riester-renten-statistik.html>.

¹⁴ Vgl. Fasshauer und Toutaoui (2009). Zu ähnlichen Ergebnissen kommt Sommer (2007).

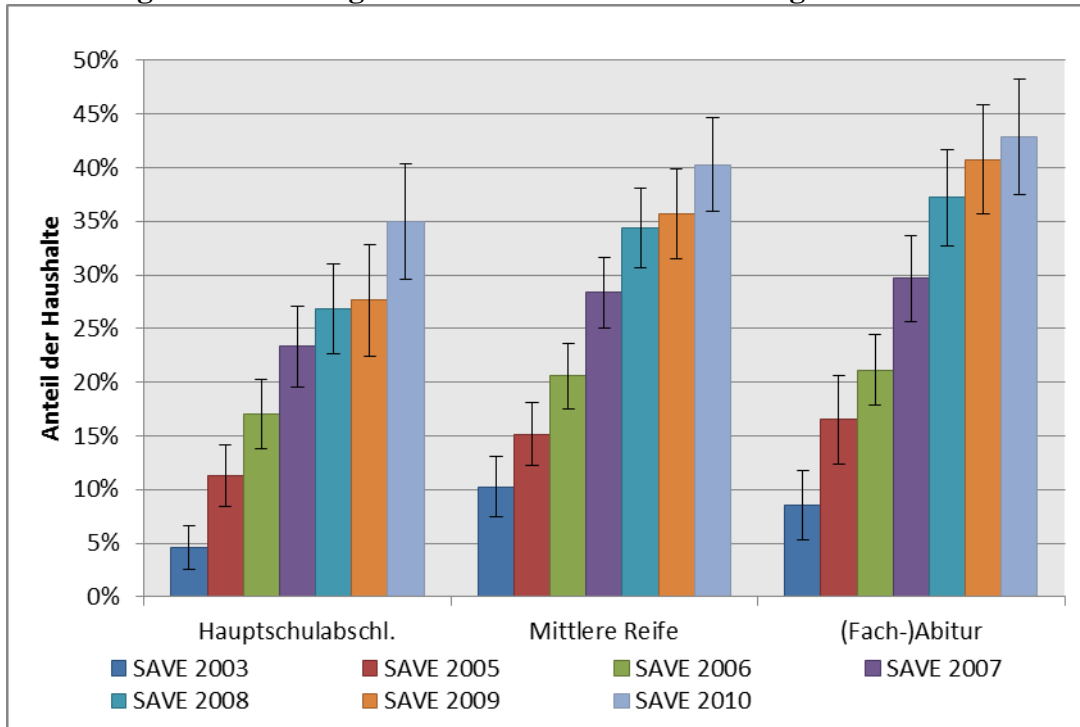
sozioökonomischen Merkmalen der Haushalte zu differenzieren sowie – aufgrund der Panelstruktur von SAVE – die Entwicklung im Zeitverlauf zu beobachten.

Nachfolgende Analysen zur Verbreitung der Riester-Rente stellen eine Aktualisierung von Coppola/Reil-Held (2009) dar, weshalb auf eine eingehende Erläuterung verzichtet wird. Festzuhalten ist, dass nach einem aufgrund der Finanzkrise verhaltenen Jahr 2008 (abgefragt in SAVE 2009) die Dynamik in der Verbreitung insgesamt und differenziert nach Kinderzahl, Bildungsabschluss und Einkommensgruppen weiter zugenommen hat (vgl. Abbildungen 2 bis 4). Betrachtet man die Haushalte insgesamt, lässt sich ein Verbreitungsgrad von 39,7% messen. Verglichen mit dem Jahr 2009 sind dies fast fünf Prozentpunkte mehr. Hervorstechend sind der noch einmal stark gestiegene Riester-Anteil bei den Haushalten mit zwei und mehr Kindern (vgl. Abbildung 2) sowie die starke Zunahme im dritten und fünften Einkommensquintil (vgl. Abbildung 4). Auch im ersten Quintil nimmt – zwar von niedrigerem Niveau ausgehend – die Verbreitung weiter zu. Insgesamt kann man festhalten, dass eine Sättigung weder insgesamt noch in einzelnen Haushaltgruppen erkennbar ist. Die Riester-Dynamik ist ungebrochen.

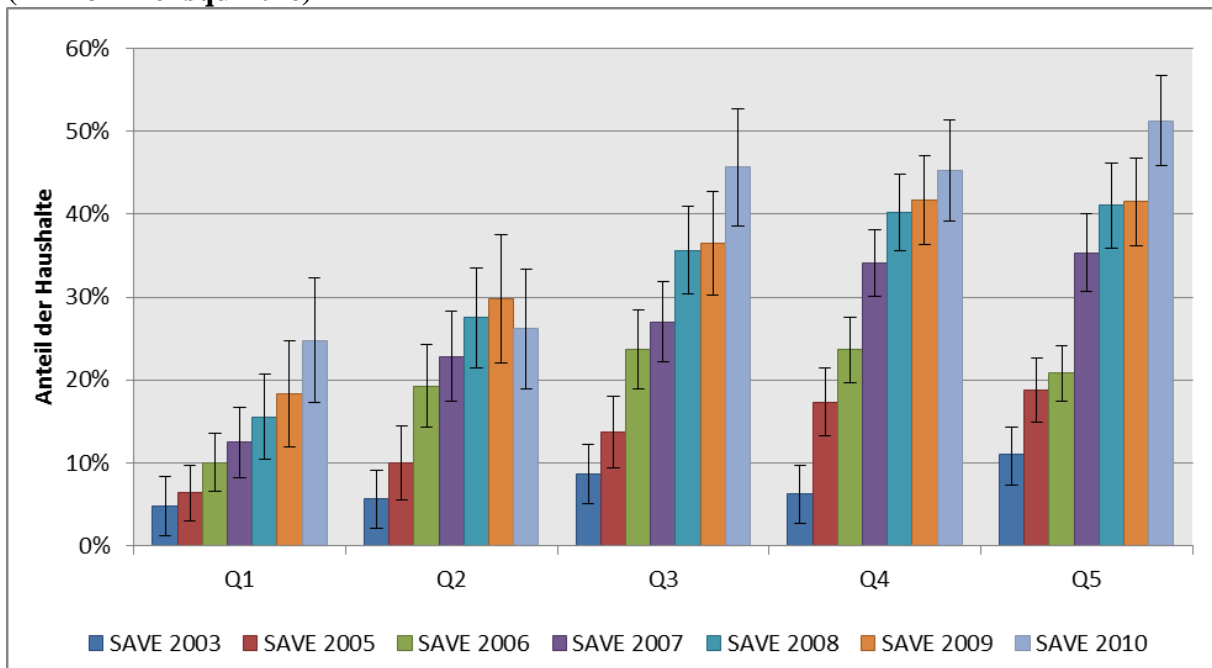
Abbildung 2: Verbreitung der Riester-Rente nach Anzahl der Kinder



Quelle: eigene Berechnungen auf Grundlage von SAVE 2003 bis 2010. Konfidenzintervalle (95%) in schwarz.

Abbildung 3: Verbreitung der Riester-Rente nach Bildungsabschluss

Quelle: eigene Berechnungen auf Grundlage von SAVE 2003 bis 2010. Konfidenzintervalle (95%) in schwarz.

Abbildung 4: Verbreitung der Riester-Rente nach verfügbarem Haushaltseinkommen (Einkommensquintile)

Quelle: eigene Berechnungen auf Grundlage von SAVE 2003 bis 2010. Konfidenzintervall (95%) in schwarz.

4. Förderung? Kenn ich nicht!

4.1. Fragen zur Riester-Förderung in SAVE 2010

Im SAVE-Fragebogen 2010 wurden zusätzliche Fragen zur Riester-Rente gestellt. Zwei davon betrafen die Riester-Förderung. Zunächst wurde folgende Frage zur Förderberechtigung gestellt:

„Im Rahmen der so genannten Riester-Förderung gewährt der Staat für bestimmte Verträge der privaten Altersvorsorge Zulagen und ggf. Sonderausgabenabzugsmöglichkeiten. Gehören Sie oder Ihr(e) Partner(in) zu der Personengruppe, die diese Förderung grundsätzlich in Anspruch nehmen kann?“

Die Antwortmöglichkeiten für den Befragten und den Partner waren:

- *Ja*
- *Nein, aktuell nicht förderberechtigt, aber früher*
- *Nein, noch nie förderberechtigt gewesen.*

Die Frage nach der Höhe der Förderung wurde nur denjenigen gestellt, die einen Riester-Vertrag hatten. Sie hatte folgenden Wortlaut:

„Wie hoch war für das Jahr 2009 die staatliche Förderung, die Sie und/oder Ihr(e) Partner(in) erhalten haben bzw. erhalten werden im Verhältnis zu Ihren eigenen Beiträgen? Bitte berücksichtigen Sie sowohl Zulagen als auch die Förderung durch Steuerersparnisse aufgrund eines zusätzlichen Sonderausgabenabzugs.“

Als Antwortmöglichkeiten war vorgegeben:

- *Deutlich geringer als der eigene Beitrag (d.h. weniger als 25% des gesamten Sparbetrags).*
- *Geringer als der eigene Beitrag (d.h. zwischen 25% und 49% des gesamten Sparbetrags).*
- *Etwa so hoch oder höher als der eigene Beitrag (d.h. mindestens 50% des gesamten Sparbetrags).*
- *Kann ich nicht einschätzen.*

4.2. Förderberechtigung

Die in der SAVE-Frage zur Förderberechtigung dargelegte Selbsteinschätzung wird der beobachteten Förderberechtigung gegenübergestellt. Diese ergibt sich implizit aus den Angaben der Befragten zu anderen Fragen in SAVE. War beispielsweise der Haushaltsvorstand im Jahr 2010 oder in den Vorjahren sozialversicherungspflichtig beschäftigt, ist seine Förderberechtigung evident.

Die einfache Auswertung der Frage nach der Förderberechtigung ergab, dass sich rund 49% der Befragten für förderberechtigt halten und 51% für nicht förderberechtigt. Tatsächlich waren aber 73% zumindest in einer SAVE-Welle förderberechtigt und nur 27% waren es nie. Die Förderberechtigung wird also falsch eingeschätzt. Dies wird noch stärker deutlich, wenn

man diejenigen betrachtet, die objektiv in den letzten sechs Jahren mindestens einmal förderberechtigt waren. Von diesen Haushalten geben fast 38% an, nie förderberechtigt gewesen zu sein (vgl. Tabelle 2).

Betrachtet man die Selbsteinschätzungen genauer, zeigt sich, dass 92% derjenigen, die sich für jemals förderberechtigt halten, es auch tatsächlich sind (Tabelle 3). Dagegen liegen nur 46% von denjenigen, die berichten, nie förderberechtigt gewesen zu sein, mit ihrer Einschätzung richtig. Erstaunliche 54% irren sich. Das heißt, sie halten sich für nicht förderberechtigt, sind bzw. waren es aber. Die Förderberechtigung wird also stark unterschätzt.

Schon kurz nach dem Start der Riester-Rente zeigte eine Umfrage der Bertelsmann-Stiftung, dass rund 50% der Arbeiter und Angestellten sich für förderberechtigt halten. Über 30% ging davon aus, nicht förderberechtigt zu sein. Der Rest antwortete mit „weiß nicht“.¹⁵ Im Vergleich zum damaligen Befund scheint sich das Wissen über die Förderfähigkeit zwar etwas erhöht zu haben.¹⁶ Es ist aber fast zehn Jahre später noch immer relativ gering.

Tabelle 2: Selbst eingeschätzte und beobachtete Förderberechtigung

	Selbst eingeschätzt		Gesamt
	förderberechtigt	Nie förderberechtigt	
	1	2	
förderberechtigt beobachtet	62,47%	37,53%	100%
Nie förderberechtigt	14,52%	85,48%	100%
Gesamt	49,42%	50,58%	2047

Quelle: eigene Berechnungen auf Grundlage von SAVE 2005 bis 2010

Tabelle 3: Richtigkeit der selbst eingeschätzten Förderberechtigung

	Selbst eingeschätzt		Gesamt
	förderberechtigt	Nie förderberechtigt	
	4	5	
förderberechtigt beobachtet	92,00%	54,01%	72,78%
Nie förderberechtigt	8,00%	45,99%	27,22%
Gesamt	100%	100%	2047

Quelle: eigene Berechnungen auf Grundlage von SAVE 2005 bis 2010

¹⁵ Vgl. Bertelsmann-Stiftung (2002); S. 4 und S.12, Tabelle 2.

¹⁶ Da die Frage einen anderen Wortlaut als in SAVE 2010 hatte und nur die 30- bis 50-Jährigen befragt wurden, ist ein Vergleich nur eingeschränkt möglich. In einer Studie der Bertelsmann-Stiftung von 2003 wurde die Fragestellung variiert und nicht mehr direkt nach der Förderberechtigung gefragt, sondern „Gehören Sie zu der Personengruppe, die eine Riester-Rente abschließen kann?“ Diese Frage beantworteten 72% der eigentlich förderberechtigten Befragten mit „ja“. Vgl. Bertelsmannstiftung (2003); S. 16, Tabelle 16.

Teilt man nun die befragten SAVE-Haushalte nach Einkommen in Quintile¹⁷ auf und vergleicht die Selbsteinschätzung mit den Beobachtungen, zeigt sich zum einen, dass sowohl bei der Selbsteinschätzung als auch bei der (objektiven) Beobachtung der Anteil der nie förderberechtigten Haushalte mit dem Einkommen abnimmt. Dabei ist der Gradient bei der Selbsteinschätzung jedoch viel höher: Vom ersten bis zum fünften Quintil ergibt sich eine Differenz von mehr als 20 Prozentpunkten, während es bei den beobachteten Werten nur 5 Prozentpunkte sind (vgl. Tabelle 4).

Die Förderberechtigung wird in allen Einkommensgruppen unterschätzt, wobei im untersten Einkommensquintil die Fehlerquote mit 41 Prozentpunkten am größten ist (vgl. Tabelle 4). Bei den anderen Einkommensgruppen unterliegen mit rund 23% weit weniger Haushalte einer Fehleinschätzung.

Tabelle 4: Beobachtete vs. selbst eingeschätzte Förderberechtigung nach Einkommensquintilen

Einkommensquintil	Nie förderberechtigt in % der Haushalte		Förderberechtigung unterschätzt ¹⁸ in % der Haushalte
	beobachtet 1	Selbst eingeschätzt 2	
1	27,02	64,65	41,10
2	32,59	54,46	26,18
3	30,64	49,74	23,57
4	23,95	43,24	22,83
5	21,97	40,45	22,46
Gesamt	27,22	50,58	27,32

Quelle: eigene Berechnungen auf Grundlage von SAVE 2005 bis 2010

Damit kann man als Ergebnis festhalten, dass Haushalte mit geringem Einkommen mit einer größeren Wahrscheinlichkeit ihre Förderberechtigung falsch einzuschätzen scheinen. Hier zeigt sich bereits das enorme Potential, das sich ergibt, wenn man durch geeignete Informationsmaßnahmen diese Fehleinschätzung reduziert

Um die verschiedenen Einflussfaktoren der Fehleinschätzung der Förderberechtigung zu identifizieren, wird die Analyse weiter vertieft. Dazu wird die Wahrscheinlichkeit, die Förderberechtigung zu unterschätzen, auf ein Bündel von möglichen korrelierten Faktoren

¹⁷ Betrachtet wird das Haushaltsnettoeinkommen. Um die Haushaltsgröße zu berücksichtigen, werden die Pro-Kopf-Einkommen unter Verwendung der Quadratwurzel-Äquivalenzskala (=Haushaltseinkommen / Quadratwurzel(Haushaltsmitglieder)) gewichtet.

¹⁸ Anteil der Haushalte, der angibt nie förderberechtigt gewesen zu sein, obwohl objektiv beobachtet Förderberechtigung bestanden hat.

regressiert.¹⁹ Konkret ist die abhängige Variable als binäre Größe ausgestaltet, die den Wert 1 annimmt, wenn der Haushalt angibt, dass er niemals förderberechtigt war, obwohl er es – laut der Beobachtungen – mindestens einmal in den letzten sechs Jahren gewesen war.

Als Regressoren werden benutzt: Personenbezogene Variablen (Geschlecht, Alter, Kinder vorhanden, Partner vorhanden)²⁰, Variablen für die Bildung,²¹ Variablen für die ökonomische Situation (Einkommen, Finanzvermögen, Wohneigentum, Betriebsrente),²² Variablen für das Wissen im Bereich Altersvorsorge sowie Variablen, die die Häufigkeit des Kontakts zu Finanzberatern und Rentnern erfassen.²³ In Tabelle 5 sind die marginalen Effekte der einzelnen Variablen im Vergleich zur jeweiligen Referenzkategorie abgebildet.

Das oben abgeleitete Ergebnis wird durch die Regression bestätigt: Die Zugehörigkeit eines Haushalts zum untersten Einkommensquintil geht mit einer signifikant höheren Wahrscheinlichkeit einher, die Förderfähigkeit zu unterschätzen. Der Effekt ist dabei ziemlich groß: Im untersten Einkommensquintil ist die Wahrscheinlichkeit um 14,5% größer, eine Fehleinschätzung zu geben, als im Referenzquintil 3 (vgl. Tabelle 5). Dabei ist der Koeffizient signifikant trotz der Einbeziehung der Indikatoren für das allgemeine Bildungsniveau. Daraus kann man schließen, dass es nicht der Bildungsabschluss ist, der den Unterschied in der Fehlerwahrscheinlichkeit hervorruft.²⁴

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass ein geringes Wissen zu Themen der Altersvorsorge korreliert ist mit einer höheren Wahrscheinlichkeit, die Förderfähigkeit falsch einzuschätzen. In der Regression wird das Wissen im Bereich Alterssicherung mit unterschiedlichen „objektiven“ und „subjektiven“ Maßen erfasst. Im SAVE-Fragebogen 2009 war ein großer Sonderteil zur Messung des finanziellen Wissens in verschiedenen Bereichen enthalten. Daraus wird als objektives Maß die Frage zum Verständnis des Umlagesystems der Gesetzlichen Rentenversicherung verwendet. Gefragt war, für was die Beiträge im Umlagesystem verwendet werden.²⁵ Als Referenzkategorie wurde die offensichtlich falsche Antwort „Ausschließlich für die künftige Rente der heutigen Beitragszahler“ herangezogen.

¹⁹ Angesichts der Tatsache, dass bei mehreren Regressoren Endogenitätsprobleme bestehen könnten, können die Ergebnisse nur als partielle Korrelationen interpretiert werden. Es können keine Aussagen zu Kausalitäten gemacht werden.

²⁰ Binäre Variablen mit den Referenzkategorien: Mann, Alter zwischen 18 und 34 Jahren, keine Kinder, Single.

²¹ Höchster Schulabschluss (Referenzkategorie: Hauptschule); binäre Indikatoren für postsekundäre und tertiäre Bildung (Referenzkategorie: keine postsekundäre Bildung).

²² Binäre Indikatoren zu den Quintilen des Haushaltseinkommens (Referenzkategorie: drittes Quintil); binärer Indikator für den Besitz von Wohneigentum; binärer Indikator für den Besitz einer Betriebsrente.

²³ Binärer Indikator für keinen/seltenen Kontakt mit einem Finanzberater; binärer Indikator für keinen/sehr seltenen Kontakt mit Rentnern.

²⁴ Unter Ausschluss der Indikatoren für Bildung ist der Koeffizient noch größer, der Einbezug dieser Indikatoren eliminiert den Effekt, Q1 anzugehören, jedoch nicht.

²⁵ Der genaue Wortlaut der Frage ist im Anhang wiedergegeben.

Es zeigt sich, dass Befragte, die die richtige Antwort „Ausschließlich für die Rente der heutigen Rentner“ gegeben haben, mit einer um knapp 10% geringeren Wahrscheinlichkeit die eigene Förderberechtigung unterschätzen als die Personen der Referenzkategorie (vgl. Tabelle 4).²⁶

Um ein eher „subjektives“ Maß für das Wissen über die Altersvorsorge zu erhalten, wurde aus dem SAVE-Fragebogen die Frage „Wie beurteilen Sie Ihr persönliches Wissen hinsichtlich Ihrer Altersvorsorge?“ ausgewertet. Die Befragten konnten dabei ihr Wissen über ihre Altersvorsorge auf einer Skala von 0 (sehr gering) bis 7 (sehr hoch) selbst einschätzen. Als Referenzkategorie in der Regression wurden Antworten mit den Werten 4 bis 7 verwendet. Die Ergebnisse sind hier zwar nur signifikant zum 10%-Niveau, zeigen aber, dass ein geringes Wissen über die eigene Altersvorsorge mit einer um 6% höheren Wahrscheinlichkeit die Förderberechtigung falsch einzuschätzen, einhergeht (vgl. Tabelle 5).²⁷

Eine dritte Variable, die das Wissen zu Altersvorsorgethemen der Befragten erfassen soll, ist die Frage nach der Häufigkeit des Kontakts zu Rentnern.²⁸ Die Idee dahinter ist die Vermutung, dass Menschen, die häufig mit Rentnern zu tun haben, sich eher mit Fragen der Altersvorsorge beschäftigt haben und besser einschätzen können, welche finanziellen Aufwendungen im Alter notwendig sind oder auch welche Konsequenzen es hat, wenn man nicht ausreichend für das Alter vorsorgt. In der Regression erweist sich diese Variable tatsächlich als sehr bedeutend: Keinen oder wenig Kontakt zu Rentnern zu haben, ist korreliert mit einem 19%igen Anstieg der Wahrscheinlichkeit die Förderfähigkeit falsch einzuschätzen (vgl. Tabelle 5).

Kein Kontakt zu Finanzberatern erhöht die Wahrscheinlichkeit der Fehleinschätzung um 4% und jüngere Personen scheinen besser informiert zu sein als ältere: Befragte in der Altersgruppe über 55 Jahre haben eine um 7% größere Wahrscheinlichkeit, einen Fehler bei der Einschätzung der Förderfähigkeit zu begehen als Personen im Alter zwischen 18 und 34 Jahren (Referenzkategorie). Für die Altersgruppe der 35- bis 54-Jährigen ist die Wahrscheinlichkeit sogar um 10% höher. Hat man außer einem Riester-Vertrag weiteres

²⁶ Bucher-Koenen (2009) zeigt unter Verwendung eines breiteren Maßes für die finanzielle Bildung – mit dem Fokus auf Wissen über Verzinsung und die Funktionsfähigkeit des Finanzmarkts –, dass Individuen mit einer hohen finanziellen Bildung mit einer größeren Wahrscheinlichkeit eine private Altersvorsorge (Riester-Rente oder andere Vorsorgeprodukte) haben. Gleichwohl scheint es aber so zu sein, dass das Wissen hinsichtlich der Förderfähigkeit enger mit dem Wissen hinsichtlich der Funktionsweise des Umlagesystems (Frage zur Verwendung der Beiträge) zusammenhängt. Denn die Verwendung ähnlicher Maße für finanzielle Bildung wie z.B. in Bucher-Koenen (2009) ergibt keine signifikanten Ergebnisse und der geschätzte Effekt ist nahe null.

²⁷ Lässt man dieses subjektive Maß aus der Regression raus, ändern sich die Koeffizienten der anderen Variablen nicht. Somit hat das subjektive Maß einen Erklärungsgehalt, der nicht mit den anderen Variablen erfasst wird.

²⁸ Der genaue Wortlaut der Frage ist im Anhang wiedergegeben.

Finanzvermögen,²⁹ wird die Wahrscheinlichkeit, die Förderberechtigung zu unterschätzen, um 1% reduziert.

Tabelle 5: Wahrscheinlichkeit zur Unterschätzung der Riester-Förderberechtigung

Marginale Effekte im Vergleich zur jeweiligen Referenzkategorie

VARIABLEN	Förderberechtigung unterschätzen	
	Marginaler Effekt	Standardfehler
Befragte Person ist weiblich	0.011	0.020
Befragte Person hat einen Partner	0.085	0.024
Alter 35 - 54	0.103	0.039
Alter 55+	0.074	0.038
Realschule	-0.011	0.024
Abitur	-0.009	0.033
Berufsausbildung	0.009	0.035
Universität	-0.007	0.047
Quintil 1	0.145	0.045
Quintil 2	0.055	0.034
Quintil 4	0.021	0.031
Quintil 5	0.024	0.035
Keine Finanzberatung	0.044	0.021
Finanzvermögen ^a	-0.009	0.003
Wohneigentum	0.011	0.022
Betriebsrente	-0.005	0.027
Geringes Verständnis Altersvorsorge	<i>0.060</i>	0.029
Kinder	-0.035	0.023
Kein Kontakt zu Rentnern	0.190	0.035
Beiträge nur für künftige Rentner	Ref.	Ref.
Großenteil für die künftige Rentner	-0.054	0.047
Großenteil für heutige Rentner	-0.112	0.041
Beiträge nur für heutige Rentner	-0.095	0.043
Beobachtungen	2.047	
Standardfehler in Klammern		
Fett p<0.05, <i>kursiv</i> p<0.10		

^a ohne Finanzvermögen in Form von Riester-Verträgen.

Quelle: eigene Berechnungen auf Grundlage von SAVE 2005 bis 2010.

²⁹ Das Vermögen auf Riester-Konten wird in der Variable „Finanzvermögen“ nicht berücksichtigt, da Haushalte mit Riester-Vertrag in der Regel über ihre Förderfähigkeit Bescheid wissen und somit automatisch eine Korrelation zwischen Finanzvermögen und richtiger Einschätzung der Förderfähigkeit begünstigt wird. Implizit wird hierbei allerdings unterstellt, dass es durch die Riester-Ersparnis nicht zu einem vollständigen crowding out anderer Sparformen kommt und so das Finanzvermögen mit Riester-Ersparnis größer ist. Tatsächlich zeigt sich, dass der Effekt des Finanzvermögens größer ist, wenn in der Variable das Riester-Vermögen berücksichtigt wird.

4.3. Förderhöhe

Die Riester-Förderung wird als Zulage und/oder als Steuerabzugsmöglichkeit gewährt. Die Grundzulage beträgt 154 Euro pro Person, wenn man 4% seines Bruttoeinkommens – relevant ist das Einkommen des vergangenen Kalenderjahrs – in einen Riester-Vertrag anspart. Zusätzlich wird für jedes Kind, das ab dem 1. Januar 2008 geboren wurde, eine Zulage von 300 Euro gewährt.³⁰ Neben der Kinderzahl hängt die Höhe der Förderung vom Einkommen ab, da die Sparbeiträge von der Steuerbemessungsgrundlage der Einkommensteuer abgezogen werden können. Derzeit beträgt der maximal abzugsfähige Sparbeitrag 2.100 Euro jährlich. Der Steuervorteil ist umso höher, je höher der Grenzsteuersatz des Steuerpflichtigen und damit je höher das Einkommen ist. Für Leute mit geringerem Einkommen ist die Zulage vorteilhafter als der Steuerabzug, für Riester-Sparer mit höheren Einkommen übersteigt dagegen der Steuervorteil die persönliche Zulage. Riester-Sparer mit geringem oder keinem Einkommen müssen für die volle Förderung einen Sockelbetrag von 60 Euro pro Jahr als Mindesteigenbeitrag entrichten. In diesen Fällen und auch in einigen anderen – vor allem wenn Kinder vorhanden sind – übersteigt die Förderung die geleisteten eigenen Beiträge. Die Förderung macht dann mindestens 50% oder mehr an der gesamten Sparleistung (eigener Beitrag plus Förderung) aus. Im Maximum kann die Förderquote sogar über 90% der Sparleistung betragen. In keinem Fall wird die Förderquote von 25% unterschritten.³¹

Insgesamt ist die Regelung zur Riester-Förderung nicht unkompliziert, was sich auch in den Antworten nach der Förderhöhe zeigt. So können 57% die Förderhöhe nicht einschätzen. 18% antworten, dass die Förderhöhe gering ist und weniger als 25% des Sparbetrages ausmacht. Diese Personengruppe schätzt die Förderhöhe auf jeden Fall falsch ein. Rund 13% der Haushalte schätzen den Förderanteil hoch ein (auf 50% und mehr) und 11% meinen, dass die Förderquote zwischen 25% und 50% liegt.

Zwar muss man in Anbetracht der Tatsache, dass die Frage nach der Förderhöhe nicht ganz einfach war, die Antworten vorsichtig interpretieren. Fest steht aber, dass fast 75% die Förderhöhe nicht einschätzen können oder sie falsch einschätzen. 43% derjenigen, die überhaupt eine Antwort zur Förderhöhe gaben, haben sie falsch eingeschätzt.

Die Antworten können somit in drei Klassen eingeteilt werden: Zur ersten Gruppe gehören diejenigen, die die Frage gar nicht beantwortet haben, entweder weil sie die Antwort nicht wussten oder weil sie keine Zeit darauf verwenden wollten, über die richtige Antwort nachzudenken. In der zweiten Gruppe sind diejenigen, die die Frage mit „gering“ und damit

³⁰ Für vor 2008 geborene Kinder beträgt die Zulage 185 Euro.

³¹ Zu den Verteilungswirkungen der Zulagenförderung vgl. Thiede (2011).

falsch beantwortet haben. In der dritten Gruppe sind diejenigen enthalten, die die Höhe der Förderung als hoch bzw. mittel einschätzen, die also mit ihrer Antwort tendenziell richtig liegen.

Um die Effekte von verschiedenen individuellen Merkmalen auf das Antwortverhalten abzuschätzen, wird ein Multinomial-logit-Modell verwendet. Damit wird implizit unterstellt, dass für die Entscheidung für eine der Antwortkategorien alle Kategorien gleichzeitig in Betracht gezogen werden.³² Die Tabelle 6 gibt die geschätzten Effekte der einzelnen Variablen an, "gering" anstelle von „weiß nicht“ bzw. mittel/hoch" statt „weiß nicht“ zu antworten.

Es zeigt sich, dass die Variable zum Vorhandensein von Kindern signifikant zum 5%-Niveau ist: Kinder zu haben erhöht die Wahrscheinlichkeit, die richtige Antwort „mittel/hoch“ anstelle von „weiß nicht“ zu wählen. Scheinbar wird die recht großzügige und leicht verständliche Kinderzulage von den Befragten wahrgenommen.

Auch das Alter des Riester-Vertrages, also die Zeitspanne, die nach Abschluss des Riester-Vertrages vergangen ist (Variable in Tabelle 6: „Seit Riester-Abschluss vergangene Jahre“), scheint die Wahrscheinlichkeit die richtige Antwort „mittel/hoch“ zu wählen – zwar nur zum Signifikanzniveau von 10% – zu erhöhen. Hier mag die Tatsache eine Rolle spielen, dass diese Personen die Förderung schon mehrmals erhalten haben und deshalb ihre Höhe besser einschätzen können.

Dagegen erhöht der Bildungsabschluss Abitur nur die Wahrscheinlichkeit, überhaupt eine Antwort anstatt von „weiß nicht“ zu geben: Sowohl die Wahrscheinlichkeit für die falsche Antwort „gering“ als auch die Wahrscheinlichkeit für die richtige Antwort „mittel/hoch“ ist erhöht (vgl. Tabelle 6). Ein ähnliches Ergebnis ergibt sich für die Variablen „Finanzvermögen“³³ und „kein Kontakt zu Finanzberatern“.

Das Einkommen scheint hier keine Rolle zu spielen, genauso wie das Wissen. Da zur Einschätzung der Förderhöhe mathematisches Wissen gefragt ist, wurde als „objektives“ Maß

³² Alternativ wurde auch ein Heckman-Modell geschätzt, das einen anderen Entscheidungsprozess unterstellt, nämlich dass die Wahl einer bestimmten Antwort von der zuvor getroffenen Entscheidung, nicht die Kategorie "weiß nicht" zu wählen, abhängt. Mit anderen Worten unterstellen wir im Heckman-Modell, dass die Personen zunächst darüber nachdenken, ob sie die Förderhöhe berechnen wollen/können und anschließend eine der möglichen Antwortkategorien („gering“ oder „mittel/hoch“) wählen. Die Schätzergebnisse des Heckman-Modells stimmen aber mit den Ergebnissen des Multinomial-logit-Modells überein. Die Koeffizienten ähneln sich sehr stark in Größe und Signifikanzniveau.

³³ Hier wird Vermögen auf Riester-Konten zum Finanzvermögen gezählt, da die Frage nach der Förderhöhe nur denjenigen Personen gestellt wurde, dies schon einen Riester-Vertrag haben.

für das Wissen, die Anzahl der richtig beantworteten Zinsfragen³⁴ im Fragebogen SAVE 2009 herangezogen. Als subjektives Maß wurde die Selbsteinschätzung der eigenen mathematischen Fähigkeiten verwendet.

Tabelle 6: Einschätzung der Förderhöhe

„Relatives Risiko“ in der Kategorie „gering“ oder „mäßig/hoch“ zu sein im Vergleich zur Kategorie „weiß nicht“

	Gering vs. weiß nicht		Mäßig/Hoch vs. weiß nicht	
	RRR ^a	Std. Err.	RRR ^a	Std. Err.
Befragte Person ist weiblich	0.97	0.29	0.86	0.24
Befragte Person hat einen Partner	0.93	0.45	1.26	0.57
Alter 35 - 54	0.94	0.35	0.64	0.22
Alter 55+	1.02	0.49	0.51	0.24
Realschule	1.44	0.58	1.87	0.69
Abitur	2.73	1.25	2.90	1.31
Berufsausbildung	1.55	1.08	1.53	1.18
Universität	1.40	1.11	1.58	1.33
Quintil 1	0.53	0.40	0.54	0.40
Quintil 2	0.60	0.37	1.36	0.74
Quintil 4	0.68	0.30	0.62	0.27
Quintil 5	0.75	0.36	1.10	0.45
Seit Riester-Abschluss vergangene Jahre	1.11	0.10	1.16	0.09
kein Kontakt zu Finanzberatern	1.59	0.44	1.58	0.41
Finanzvermögen ^b	1.32	0.19	1.30	0.17
Wohneigentum	1.21	0.41	1.25	0.37
Betriebsrente	1.67	0.51	1.23	0.37
Niedrige mathematische Fähigkeiten	1.39	0.73	0.89	0.48
Kinder	0.73	0.23	2.16	0.75
Anzahl richtiger Antworten zu Zinsfragen	1.09	0.19	1.38	0.27

^a RRR = Relative Risk Ratio = exp(b)

^b einschließlich Finanzvermögen auf Riester-Konten.

Quelle: eigene Berechnungen.

Das Ergebnis eines weitgehend fehlenden signifikanten Korrelationsmusters zwischen sozioökonomischen Charakteristika und der geschätzten Höhe an staatlicher Unterstützung weist auf einen über die sozialen Gruppen weit verbreiteten Mangel an Wissen über die oder Verständnis der Förderung hin. Weder die Bezieher hoher Einkommen noch Personen mit höherer Bildung können die Förderhöhe besser einschätzen.

³⁴ Der genaue Wortlaut der Fragen ist im Anhang wiedergegeben.

Eine Vereinfachung der Förderung würde zwar nicht direkt die Verbreitung der Riester-Rente erhöhen. Allerdings könnte sie dazu beitragen, die Akzeptanz der Riester-Rente zu steigern, was sich letztlich auch auf die Verbreitung auswirkt, weil z.B. Verträge weniger gekündigt oder stillgelegt werden.

5. Fazit: Information und Vereinfachung

Die Dynamik der Riester-Rente ist ungebrochen. Im Jahr 2010 hatten schon 40% der förderberechtigten Haushalte einen Riester-Vertrag. Die größte Verbreitung lässt sich bei Haushalten mit Kindern und bei den höheren Einkommensgruppen feststellen. Im unteren Einkommensquintil ist die Verbreitung nach wie vor relativ gering, die Dynamik jedoch enorm.

Trotz der Erfolge der Riester-Rente gibt es Hindernisse, die auf der Angebotsseite und auf der Nachfrageseite zu finden sind. Hier wird die Riester-Förderung näher beleuchtet, die die Nachfrage nach der Riester-Rente stimulieren soll. Die Studie zeigt, dass sich ein großer Teil der Haushalte seiner Förderberechtigung gar nicht bewusst ist. Dieses Nichtwissen ist in der unteren Einkommensklasse besonders ausgeprägt, gerade derjenigen Klasse, in der auch die Riester-Rente relativ wenig verbreitet ist. Entsprechend könnte mit einer bloßen Aufklärung über die Förderberechtigung die Nachfrage nach Riester-Renten stimuliert werden.

Selbst wenn sie einen Riester-Vertrag abgeschlossen haben, können die meisten Haushalte nicht einschätzen, wie hoch der Anteil der Förderung an der Sparleistung ist. Knapp 20% schätzen die Förderhöhe zu gering ein. Diese Fehleinschätzung kann problematisch für die Akzeptanz der Riester-Rente sein und dazu führen, dass Riester-Verträge leichtfertig gekündigt oder stillgelegt werden. Die Fehleinschätzung der Förderhöhe könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Förderregelungen zu kompliziert sind. Eine Vereinfachung könnte die Akzeptanz erhöhen und Stornierungen reduzieren.

Damit kann man festhalten, dass durch Information und Vereinfachung der Riester-Förderung die Verbreitung und Akzeptanz der Riester-Rente weiter erhöht werden könnte. Diese eher einfachen Maßnahmen sollten vor einer Erhöhung der Förderung oder anderen Reformmaßnahmen stehen.

Literatur

Bertelsmannstiftung (Hrsg.) (2003): Altersvorsorge 2003: Wer hat sie, wer will sie? Private und betriebliche Altersvorsorge der 30– bis 50-Jährigen in Deutschland, erstellt von Johannes Leinert, Bertelsmann Stiftung Vorsorgestudien 18, Gütersloh, April 2003.

Bertelsmannstiftung (Hrsg.) (2002): Die Riester-Rente: Wer hat sie, wer will sie? Vorabauswertung einer repräsentativen Umfrage zum Vorsorgeverhalten der 30- bis 50-Jährigen, erstellt von Johannes Leinert, Bertelsmann Stiftung Vorsorgestudien 14, Gütersloh, Dezember 2002

Blank, F. (2011): Die Riester-Rente – Überblick zum Stand der Forschung und sozialpolitische Bewertung nach zehn Jahren, Sozialer Fortschritt, 6, S. 109-115.

Börsch-Supan, A., Coppola, M., Essig, L., Eymann, A. und D. Schunk (2009): The German SAVE Study Design and Results, MEA-Studie Nr. 6, MEA Mannheim.

(http://www.mea.uni-mannheim.de/mea_neu/pages/files/polstudies/3aferngy0iaowiys_MEA_Study_6.pdf)

Bucher-Koenen, T. (2009): Financial Literacy and Private Old-age Provision in Germany, MEA Discussion Paper 192-09, MEA Mannheim.

(http://www.mea.uni-mannheim.de/publications/meadp_192-09.pdf)

Coppola, M. und A. Reil-Held (2009): Dynamik der Riester-Rente – Ergebnisse aus SAVE 2003 bis 2008, MEA-Diskussionspapier 195-2009, MEA Mannheim.

(http://www.mea.uni-mannheim.de/uploads/user_mea_discussionpapers/1092_195-09.pdf)

Dünn, S. und S. Fasshauer (2003): Ein Jahr Riesterrente – eine Übersicht aus der Sicht der gesetzlichen Rentenversicherung, Deutsche Rentenversicherung (DRV), Heft 1-2, S. 12-12.

Fasshauer, S. und N. Toutaoui (2009): Die Anzahl des förderberechtigten Personenkreises der Riester-Rente – eine Annäherung, Deutsche Rentenversicherung, Heft 6, S. 478-486.

Schunk, D. (2008): A Markov Chain Monte Carlo Algorithm for Multiple Imputation in Large Surveys, Advances in Statistical Analysis, 92, S. 101-114.

Sommer, M. (2007): Fiskalische Auswirkungen einer Erweiterung des Förderrahmens von Riesterrente, MEA-Diskussionspapier 122-07, MEA Mannheim.

(http://www.mea.uni-mannheim.de/uploads/user_mea_discussionpapers/mkv4qomhgfn7wkfc_wp122_07_neu.pdf)

Thiede, R. (2011): Riester-Rente: Verteilungswirkungen der Zulagenförderung, in: RV aktuell 3/2011, S. 71-78.

Ziegelmeyer, M. (2011): Illuminate the unknown: Evaluation of imputation procedures based on the SAVE Survey, MEA-Diskussionspapier 235-2011, MEA Mannheim.

(http://www.mea.uni-mannheim.de/uploads/user_mea_discussionpapers/1150_235-11.pdf)

Ziegelmeyer, M. (2009): Documentation of the logical imputation using the panel structure of the 2003-2008 German SAVE Survey, MEA Discussion Paper 173-09, MEA Mannheim.

(http://www.mea.uni-mannheim.de/publications/meadp_173-09.pdf)

Anhang

Frage zum Wissen über das Umlagesystem der Gesetzlichen Rentenversicherung:

Wofür werden Ihrer Meinung nach die Beiträge verwendet, die in die gesetzliche Rentenversicherung eingezahlt werden?

- Ausschließlich für die künftige Rente der heutigen Beitragszahler
- Der größere Teil für die zukünftige Rente der heutigen Beitragszahler, der kleinere Teil für die Renten der heutigen Rentner
- Der kleinere Teil für die zukünftige Rente der heutigen Beitragszahler, der größere Teil für die Renten der heutigen Rentner
- Ausschließlich für die Rente der heutigen Rentner

Frage zum Kontakt mit Rentnern:

Während der letzten zwölf Monate - wie häufig hatten Sie persönlich, telefonisch oder per Post bzw. E-Mail Kontakt mit Personen, die bereits im Ruhestand sind?

- Mehrmals in der Woche
- Ungefähr einmal pro Woche
- Ungefähr einmal pro Monat
- Weniger als einmal pro Monat
- Nie

Zinsfragen:

- 1) Angenommen, Sie haben 100 € Guthaben auf Ihrem Sparkonto. Dieses Guthaben wird mit 2% pro Jahr verzinst, und Sie lassen es 5 Jahre auf diesem Konto. Was meinen Sie: Wie viel Guthaben weist Ihr Sparkonto nach 5 Jahren auf?

- Mehr als 102 €
- Genau 102 €
- Weniger als 102 €
- Kann/Möchte ich nicht einschätzen

- 2) Angenommen, Sie haben 100 € Guthaben auf Ihrem Sparkonto. Dieses Guthaben wird mit 20% pro Jahr verzinst, und Sie lassen es 5 Jahre auf diesem Konto. Wie viel Guthaben weist Ihr Sparkonto nach 5 Jahren auf?

- Mehr als 200 €
- Genau 200 €
- Weniger als 200 €
- Kann/Möchte ich nicht einschätzen

- 3) Angenommen, die Verzinsung Ihres Sparkontos beträgt 1% pro Jahr und die Inflationsrate beträgt 2% pro Jahr. Was glauben Sie: Werden Sie nach einem Jahr mit dem Guthaben des Sparkontos genauso viel, mehr oder weniger als heute kaufen können?

- Mehr
- Genauso viel
- Weniger
- Kann/Möchte ich nicht einschätzen